

Berner Wald

Forêt Bernoise



6 | 2016

Dezember / decembre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Geschichten vom Schneidetisch und Redaktionen ...
- 4 Partnerschaftlich zusammenarbeiten
- 6 Konzept Umgang mit «Nicht-Holz» Leistungen
- 8 Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn
- 10 Holzmarktinfo Dezember 2016
- 11 Bauen mit SCHWEIZER HOLZ – eine Utopie?
- 11 Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau
- 12 Leimholz-Produzenten: künftig innerhalb Holzindustrie Schweiz
- 13 Strukturen für die Zukunft
- 14 Zu Gast bei Freunden

- 16 Histoires de montages et de rédactions...
- 17 Le nouveau directeur de l'Economie publique en visite dans les pâturages boisés du Jura bernois
- 17 Virgile Moll a quitté l'enseignement professionnel
- 19 Le Droit de St-Imier sous les projecteurs
- 22 Enquête sur la propriété forestière – hiver 2016–17
- 22 Energie-bois Suisse est prête pour la Stratégie énergétique 2050
- 22 Etager et entretenir ses lisières forestières
- 24 Je déteste que l'on coupe les arbres !
- 25 Clin d'œil
- 26 Les vœux 2017 de la rédaction francophone de Forêt Bernoise

Holz+ schenk = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Redaktion/ Rédaction de langue française
Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
zeitschrift@bwb-pfb.ch

Druck und Versand / Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme / Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. Januar 2017

Erscheint ca. Februar 2017

Prochaine édition

clôture de rédaction 30 janvier 2017

parution env. fin février 2017

Erscheint sechsmal jährlich / Paraît six fois par an

Titelbild: Wohlfahrtseinrichtungen brauchen Zustimmung des Grundeigentümers - klare Konzepte helfen Bewirtschaftern und Nutzern.
(Bild: Stefan Flückiger)

Geschichten vom Schneidetisch und Redaktionen...

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

Am 26.10.2016 sendete die Rundschau SRF einen Beitrag unter dem Titel «Förster gegen Jäger». Der Beitrag bedient alte – auf Seiten Waldbesitzer nicht mehr gültige - Klischees. Aufschlussreich ist er aber vor allem, wenn man die Entstehungsgeschichte kennt:

1. Oktober 2016: Journalist H. von SRF kontaktiert mich und stellt mir folgende Fragen, die ich wie folgt beantworte: «Herr Flückiger, ich habe Ihren Artikel im Berner Wald gelesen, in dem Sie von Massenwildtierhaltung sprechen, das hat mich sensibilisiert. Stimmt es, dass Sie ein Problem mit den Jägern haben?» Meine Antwort: «Nein Herr H. Wir haben kein Problem mit den Jägern. Die Jäger sind Partner für den Wald. Sie investieren Ferien und Freizeit und erfüllen dabei einen öffentlichen Auftrag. Wir haben ein Problem mit dem Kanton, der Inhaber des Jagdregals ist, den Abschuss festlegt und nicht die nötigen Massnahmen trifft, um sein Ziel auch zu erfüllen. Der Abschuss wird seit 10 Jahren nicht erreicht.» Journalist H.: «Müssten denn die Jäger viel mehr Tiere schiessen?» Meine Antwort: «Nein Herr H. – die Berner Jäger dürfen so viele Tiere erlegen, wie sie wollen. Sie üben eine Freizeittätigkeit im Milizsystem aus. Der Kanton ist verantwortlich, dass der Abschuss erreicht wird. Der Jäger bezahlt dem Kanton viel Geld, er darf selber entscheiden, wie viele Tiere er erlegen will.» Journalist H.: «Sie hätte am liebsten keine Wildtiere im Wild – stimmt's?» Meine Antwort: «Nein Herr H., Wildtiere gehören zum Ökosystem Wald. Der Kanton ist per Gesetz verpflichtet, dass sie einem waldverträglichen Mass bleiben. Das ist im Kanton Bern nicht erfüllt. Es wird seit 10 Jahren systematisch der Abschuss um mehrere hundert Tiere pro Jahr unterschritten.» Journalist H.: «ist es vor allem ein finanzielles Problem für Sie, machen Sie weniger Gewinn?»

Meine Antwort: «Der finanzielle Aspekt ist nur einer von vielen. Wir können die Wälder nicht mit Baumarten verjüngen, auf die wir im Klimawandel dringend angewiesen sind, damit auch unsere Nachkommen noch vitale und produktive Wälder haben – das ist das grösste Problem». Journalist H.: «Würde das Reviersystem nicht viel besser funktionieren?» Meine Antwort: «Nein Herr H. – Das Jagdsystem ist nicht relevant für den Jagderfolg. Primär ist der Inhaber des Jagdregals dafür zuständig, dass der festgelegte Abschuss erfüllt wird. Wenn er dies mit den herkömmlichen Mitteln nicht schafft, muss er andere Lösungen suchen.» Journalist H.: «Wären Sie bereit, in einem Rundschaubeitrag mitzuwirken?» Meine Antwort: «Ja – unter der Voraussetzung, dass nicht das Klischee «Jäger gegen Waldbesitzer» bedient wird. In der Verantwortung steht einzig der Kanton als Inhaber des Jagdregals.»

Die Aufnahmen fanden am 10.10.2016 während 9 Stunden statt. Meine Aussagen waren exakt dieselben, wie oben aufgeführt. Die Beurteilung, ob der Journalist H. und die Redaktion der SRF Rundschau auf dem Schneidetisch in der Ton-Bildsprache tatsächlich die Haltung der Berner Waldbesitzer wiedergegeben hat, überlasse ich Ihnen als Leser. Mein Fazit ist: «...und wenn sie nicht gestorben sind, dann schneiden sie noch heute...».

Demgegenüber steht ein Zeitungsbeitrag, den «Der Bund» am 03.12.2016 publizierte, mit dem Titel «Mit den Rehen tut sich der Kanton Bern schwer». Dieser Journalist erhielt von mir exakt dieselben Antworten, wie Herr H. von SRF. Diese Darstellung macht den Anschein einer völlig anderen Situation und gibt in weiten Teilen die Haltung der Waldbesitzer korrekt wieder. Bei einer sorgfältigen Analyse der vorhandenen, von öffentlicher Seite erhobenen Wald und Wildzahlen, müssen wir uns fragen, ob die Mitsprache von Nutzer-

kreisen, die vor allem von Individualinteressen gesteuert sind, sinnvoll ist. Sowohl Walderhaltung als auch die Erhaltung gesunder Wildbestände ist ein Gesetzesauftrag an den Kanton Bern. Er steht in der Verantwortung, diese Aufgaben ohne «Wenn und Aber» wahrzunehmen. Das Risiko, dass jagdbare Schalenwildarten gefährdet sein könnten, hält einer nüchternen Analyse der Wildstatistik des Jagdinspektorats (siehe weiter hinten im Berner Wald) nicht stand. Anders sieht es bei einzelnen Baumarten aus, die wir im Klimawandel dringend benötigen. Wir dürfen gespannt sein, ob die nötigen Massnahmen zur Walderhaltung in den nächsten Jahren getroffen werden.

Das Konzept des Berner Waldes 2017 sieht vor, dass der Umgang und Aspekte der Wohlfahrtsleistungen des Waldes beleuchtet werden sollen. Angesichts der stetig steigenden «Nicht-Holz-Ansprüchen» wollen wir Ihnen mögliche Handlungsoptionen zur Verfügung stellen. Sie sollen ermöglichen, dass auch Ihr Wald langfristig seine Leistungen nachhaltig erbringen kann. Das Grundkonzept stellen wir Ihnen in diesem Berner Wald unter der Rubrik «Fokus» vor.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Jahreswechsel und alles Gute fürs neue Jahr und danke Ihnen für Ihre Lesertreue.



Partnerschaftlich zusammenarbeiten

Kantonales Amt für Wald

Seit Mitte 2015 entwickeln die Emmentaler Wald & Holz GmbH (EWH) und die Waldabteilung Voralpen (WAV) im Rahmen des Pilotprojekts «Partnerschaftliche Beratung» eine neue Zusammenarbeitsform in Staatsrevieren. Das Ergebnis soll ein ganzheitliches Dienstleistungspaket für die Eigentümer von kleinen Waldflächen sein, das der Staatsförster und der Förster der waldbesitzerseitigen Organisation gemeinsam erbringen.

Die Versuchsanlage des Projekts ist einfach: Waldeigentümer können neu nicht nur den Revierförster, sondern auch den Förster der EWH für Beratung und Anzeichnung anfragen. Wer vom Waldbesitzer kontaktiert wird, führt die Holzanzeichnung aus. Die beiden Förster arbeiten im Hintergrund eng zusammen – jeder in seinem Aufgabengebiet. Alle betrieblichen Dienstleistungen inkl. der Holzvermarktung liegen im Kompetenzbereich des waldbesitzerseitigen Försters. Der Revierförster ist zuständig für die Schlagbewilligung sowie für die planerischen Aufgaben und Anzeichnungen im Schutzwald oder im Bereich Biodiversität. Auch forstpolizeiliche Fragen bleiben beim Staatsförster. Wichtig ist, dass die beiden Förster stets im Bild sind, was in der Waldbewirtschaftung läuft, damit die Zusammenarbeit gut funktioniert.

Lücken mit neuen Ansätzen füllen

Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Bern sind sehr unterschiedlich. Es gibt noch Regionen, wo die Waldeigentümer nach der Holzanzeichnung kaum mehr Beratung benötigen – sie führen den Holzschlag selbst aus und nutzen das Holz für den Eigenbedarf oder verkaufen es der lokalen Sägerei. In solchen Fällen ist auch kein partnerschaftlich organisiertes Revier nötig. In vielen Gegenden ist die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes aber nicht mehr sichergestellt: Die Waldbesitzer sind nicht in der Lage, die Arbeiten selbst zu organisieren, auszuführen oder das Holz zu vermarkten. Unter die-



sen Voraussetzungen kann auch der Revierförster seine Aufgaben im Wald nicht mehr erfüllen. Er braucht waldbesitzerseitige Strukturen, welche die Holzerntearbeiten und die Holzvermarktung anbieten können. Diese Lücken will das Pilotprojekt schliessen, indem neue Lösungsansätze entwickelt werden. Letztlich geht es darum zu prüfen, ob sich das Modell eines partnerschaftlich organisierten Reviers bewährt und auch anderswo im Kanton Bern eingesetzt werden kann.

Chancen für die ganze Branche

Viele Waldeigentümer reagieren positiv auf die Öffnung der Anzeichnung für Waldunternehmen wie beispielsweise der EWH. Das neue Modell soll Vorteile für die Waldbesitzer, ihre Unternehmung und den kantonalen Forstdienst bringen: ein einfaches, umfassendes und niederschwelliges An-

gebot für die Beratung und die Bewirtschaftung des Waldes. Eine aktivere Waldbewirtschaftung sichert ein leistungsfähiges Netzwerk im Wald, inklusive Forstunternehmen und Holzverarbeitern, was schliesslich der ganzen Region zugute kommt.

Das Pilotprojekt ist noch nicht abgeschlossen. Neu werden zwei weitere Gemeinden beigezogen um zusätzliche Daten zu erhalten. 2015 haben der Verband der Berner Waldbesitzer (BWB) und das Amt für Wald eine gemeinsame Entwicklungsstrategie für eine aktive, leistungsfähige und erfolgreiche Waldbewirtschaftung im Berner Wald unterzeichnet. Das Pilotprojekt «Partnerschaftliche Beratung» ist eine der Massnahmen, die aus der Strategie abgeleitet wurde.



www.jakob.ch

Jakob[®]
Rope Systems

Fördern, heben,
spannen, sichern:

**Umfangreiches Sortiment
für Wald und Forst.**



Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch



**trachsel = faire Preise
und rascher Abtransport.**

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



tr **sägerie
trachsel ag**

**HOLZ
VEREDELUNG**

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Konzept Umgang mit «Nicht-Holz» Leistungen

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Die Schweizer Bevölkerung nimmt zu. 1913 beschloss das Eidg. Parlament den Art. ZGB 699, welcher das gesetzliche Betretungsrecht im Wald begründete. Damals lebten in der Schweiz rund 3.5 Mio. Einwohner. Der Hauptanteil ihrer wachen Zeit verbrachten sie mit Arbeiten, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. 2016 gilt ZGB 699 unverändert. In der Schweiz leben in der Zwischenzeit über 8 Mio. Menschen. Rund die Hälfte ihrer wachen Zeit verbringen sie als Freizeit. Der Büroalltag des überwiegenden Anteils der Bevölkerung lässt die Mehrheit in der Freizeit das Naturerlebnis suchen. Es ist offensichtlich, dass diese Entwicklung nicht ohne Folgen für den Wald und den Waldbesitzer abläuft. Die Berner Waldbesitzer haben aus diesem Grund nach einem Konzept gesucht, welches bei wachsender Bevölkerung sowohl für den Waldeigentümer als auch für den Wald verträglich ist. Ein Vorschlag zum Umgang mit «Nicht-Holz Leistungen» wird in diesem Beitrag vorgestellt:

Gesetzliche Waldleistungen

Das Waldgesetz hält in Art. 1 die Waldleistungen fest, die der Wald und somit der Waldbesitzer zu erbringen hat. Dabei führt es namentlich die Bereiche:

- Schutz
- Wohlfahrt
- Nutzung

auf. Sowohl in den Bereichen «Nutzung» wie auch «Schutz» sind Leistung und Gegenleistung gesetzlich klar geregelt. So käme es heute keinem Säger in den Sinn, Holz ohne zu bezahlen aus dem Wald abzuführen. Ebenso klar ist, dass die sicherheitsverantwortliche Stelle für die Schutzwaldbewirtschaftung aufzukommen hat. Selbstverständlich gibt es Bereiche, die aus Sicht der Waldbesitzer nicht immer fair geregelt wurden (Strassengesetz, Grundwasser usw.) – aber sie sind klar und transparent. In den Bereich «Wohlfahrt» fallen die eigentlichen «Nicht-Holz»-Leistungen. Vielerorts ist die Haltung gewachsen, dass dank des Art. ZGB 699 jegliche «Nicht-Holz»-Wohlfahrtsleistung gratis

sei. Dies ist jedoch nicht so, wie Rechtsabklärungen des BWB ergeben haben. Dabei gilt es, verschiedene Stufen zu unterscheiden:

- Aktivitäten, die unter ZGB 699 (gesetzliches Betretungsrecht) fallen.
- Aktivitäten, die die Zustimmung des Waldbesitzers benötigen.
- Aktivitäten, die eine forstdienstliche (oder andere behördliche) Bewilligung benötigen.

Entgegen weit verbreiteter Meinung gibt es zwischen dem gesetzlichen Betretungsrecht und Aktivitäten, die eine behördliche Bewilligung benötigen, eine Vielzahl von Nutzungen, die die Zustimmung des Waldbesitzers voraussetzen. Nachstehend stellen wir Ihnen das 3-stufige-Konzept vor, das als Grundlage dienen kann (Abb. 1).



Stufe 1 – gesetzliches Betretungsrecht nach ZGB 699

Grundsätzlich sind darunter alle «nicht organisierten» Tätigkeiten in einem privaten Rahmen zu verstehen. Als grobe Faustregel gilt: nach dem Waldbesuch ist nicht erkennbar, dass ein Waldbesucher anwesend war (mit Ausnahme des Pflückens von Beeren und Pilzen und ggf. dem fachgerechten Feuern zu Freizeitzwecken). Diese Waldnutzung ist entschädigungslos. Vorbehalten bleiben Schadenersatzforderungen aus unerlaubter Handlung (OR 41).

Stufe 2 – Gesteigerter Gemeingebrauch
Aktivitäten ohne forstdienstliche Bewilligungspflicht setzen, sobald sie über ZGB 699 hinausgehen, die Zustimmung

des Waldbesitzers voraus. Damit ist auch die Voraussetzung gegeben, unter der ein Waldbesitzer seine Waldleistungen in Wert setzen kann. In diesen Bereich fallen Vorhaben, die organisiert stattfinden und auf einen bestimmten Waldort oder eine bestimmte Route angewiesen sind. Der BWB empfiehlt hier klare Vereinbarungen zu treffen. Die Politik der konsequenten Übergabe und Rücknahme des beanspruchten Waldstückes stärkt den Waldeigentümer dabei. Die Vereinbarungen sollten folgende Minimalinhalte aufweisen:

- Ansprechpartner
 - Gegenstand des Vorhabens
 - Entschädigungslösung
 - Verantwortung für Aufbau
 - Verantwortung für Betrieb
 - Verantwortung für Rückbau
 - Termine
 - Haftung
 - ggf. zu treffende Begleitmassnahmen
- Verschiedene Waldbesitzer, die das Konzept heute bereits umsetzen, verlangen in dieser Stufe lediglich Vollkostendeckung und verfügen über Vereinbarungsvorlagen.

Stufe 3 – Kommerzielle Angebote

Gewisse Vorhaben zielen darauf, den Wald als Produktionsstätte für ein gewinnorientiertes Unternehmen zu nutzen. Je nach Umfang benötigen solche Vorhaben auch behördliche Bewilligungen. Der BWB empfiehlt bei solchen Vorhaben eine konsequente Inwertsetzung mit Gewinnbeteiligung. Es empfiehlt sich auch hier, klare Vereinbarungen abzuschliessen. Die Grenze zwischen Stufe 2 und Stufe 3 ist fließend. Jeder Waldbesitzer muss selber entscheiden, welche Aktivitäten er welcher Stufe zuordnet. Als Hinweis möge dienen, dass Anlässe ohne Gewinnorientierung und mit einem öffentlichen Nutzen im Sinne von Vereinsaktivitäten tendenziell der Stufe 2 zugeordnet werden sollten. Wo handfeste wirtschaftliche Interessen mit einer klaren Gewinnorientierung im Vordergrund stehen (auch erkennbar an der Trägerschaft), ist die Zuordnung zur Stufe 3 angebracht.

(FD = Forstdienst)	Waldbesitzer stimmt zu	Waldbesitzer lehnt ab	Stufe
ZGB 699	findet statt	findet statt	1
Keine Bewilligung FD nötig	findet statt	findet nicht statt	2 / (3)
Bewilligung FD nötig (stimmt zu)	findet statt	findet nicht statt	2 / 3
Bewilligung FD nötig (lehnt ab)	findet nicht statt	findet nicht statt	2 / 3

Abb. 2 - Durchführbarkeit von Wohlfahrtsvorhaben im Wald unter Berücksichtigung von behördlichen und Waldeigentümerbeurteilungen mit Hinweisscharakter.

Die Erfahrung zeigt, dass eine eindeutige Zuordnung nicht per se gegeben ist. Der Waldbesitzer hat Handlungsspielraum in der Umsetzung des Konzepts und kann seine eigenen (eigentümerpolitischen) Ziele wie auch die lokalen Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Nachstehend wird ein Vorschlag einer Zuordnung aufgeführt, wie er in der Praxis bereits angewendet wird:

Stufe 2

- Pädagogische Angebote im Wald (mit speziellen präventiven Auflagen)
- Imker
- Sporteinrichtungen (Geocache, Birkepisten usw.)
- Näherbaurechte
- Leitungen (Swisscom, BKW, Wasser)
- Dienstbarkeiten
- Partys, Events usw.
- Nichtforstliche Nutzung von Waldstrassen (Unterhaltsbeitrag)

Stufe 3

- Seilpark usw.
- gesponserte Anlässe und Einrichtungen

Einführung des Konzepts

Die Entscheidung, das Konzept einzuführen, ist eine strategische Entscheidung im Umgang mit den Wohlfahrtsleistungen des Waldes. Sie wird vorzugsweise durch den Waldbesitzer

getroffen. Bei der Einführung bewährt sich, das persönliche Gespräch mit Nutzern der Stufe 2 und 3 zu suchen. In den allermeisten Fällen leuchten Nutznießern ein, dass sie nicht unentgeltlich auf im Wald verdiente Erträge zurückgreifen können, um ihre Freizeit-, Individual- oder kommerziellen Interessen auf Waldareal zu verwirklichen. In gewissen Fällen ist die Verweigerung der Durchführung eines Anlasses die einzige Möglichkeit, um Nutznießenden klar zu machen, dass sie eine Aktivität beabsichtigen, die über das gesetzliche Betretungsrecht hinausgeht. Für Betriebsleiter ist es wichtig, dass klare Eigentümer-Entscheidungen vorliegen. Die Erfahrung zeigt, dass Nutzergruppen, die weiterhin nicht nachhaltig Waldleistungen beanspruchen wollen, die politische Eskalation suchen. In diesem Fall muss der Waldbesitzer eine klare Position und Auftrag an seinen Betriebsleiter erteilt haben.

Die Berner Waldbesitzer BWB haben Rechtsabklärungen in Zusammenhang mit dem gesetzlichen Betretungsrecht erarbeiten lassen. Die Ergebnisse werden in den kommenden Berner Wäldern vorgestellt und damit die Umsetzung des vorliegenden Konzepts konkretisiert.

Verschiedentlich finden Anlässe trotz fehlender Zustimmung des Waldeigentümers dennoch statt. Will sich ein Waldbesitzer dagegen wehren, so stehen ihm die rechtsstaatlichen Mittel zu Verfügung. Sie sind im Einzelfall zu beurteilen. Findet eine widerrechtliche Nutzung nach Waldgesetz statt, so hält Art. 38 des Kantonalen Waldgesetzes klar fest, dass der Forstdienst beigezogen werden kann. Dieser ist angehalten, alles Nötige zu unternehmen, damit der rechtswidrige Zustand beseitigt wird.

Eine konsequente Umsetzung des Konzepts schafft Klarheit für den Waldbesucher und hat zudem eine koordinierende Wirkung zwischen verschiedenen Nutzergruppen. Sie ermöglicht eine hochwertige Wohlfahrtsleistung des Waldes bei zunehmender Bevölkerung.

Besondere Vorsicht ist bei Sach- und Nutzungsplänen geboten. Häufig haben diese Wohlfahrtsinhalte, welche der Waldbesitzer nicht sofort wahrnimmt. Dabei können solche Pläne Enteignungscharakter haben. Im Zweifelsfall soll Einsprache oder Rechtsverwahrung erhoben werden. In konkreten Einzelfällen bietet die Geschäftsstelle BWB Auskunft oder vermittelt geeignete Kontakte für die rechtliche Begleitung.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzernte in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Holzart	Qualität	3a	3b	4	5	6+
Buche	B	75*	85	95	105	115
	C**	---	75	75	80	80
	D	---	---	---	---	---
Eiche	B	110*	170	270	320	350
	C	105	115	125	140	150
	D	70	70	75	85	90
	B	85*	90	130	150	160
Esche	C	80	80	85	95	100
	B	100*	150	250	320	380
Ahorn	C	---	90	100	105	110
	B	85*	120	320	380	450
Kirschbaum	C	---	85	120	140	160
	B	100*	150	180	200	250
Ulme/Linde	C	70	80	90	100	110
	B	---	120	140	160	190
Erle	C	---	80	90	100	110
	B	---	80	90	100	110

* **Spezialsortimente** in Abweichung zu den Holzhandelsgebräuchen

** Schöne **Braunkern-Buchen** - äusserlich B-Qualität - können bessere Preise lösen (zwischen B- und C-Qualität).

Bahnschwellenholz - an Lastwagenstrasse in Fr./FMO oder Fr./LMM, ohne MWST

Buche Fr./Fm o.R. 70 - 80 Fr./t_{luro} i.R. 58 - 66 (dabei gilt: 1 Fm o.R. = 1,22 t_{luro} i.R.)

Eiche Fr./Fm o.R. 105 - 125

Der erhöhte Aufwand für die gesonderte Sortierung mit speziellen Auflagen ist korrekt abzugelten!

Gewährleistung

- Diese Preise gelten für Rundholz, das einwandfrei sortiert ist, gemäss den schweizerischen Handelsgebräuchen für Rohholz, Ausgabe 2010. Furnierholz ist in diesen Empfehlungen nicht berücksichtigt.
- Das Holz ist an Lastwagen befahrbarer Waldstrasse fachgerecht zu lagern.
- Schutzmassnahmen für das verkaufte Stammholz, die auf Wunsch des Käufers erfolgen, gehen zu seinen Lasten. **Behandlungskosten: 3 - 4 Fr./Fm u. Behandlung** (Beschränkungen für FSC-Holz beachten)
- Holz, das in Wasserschutztonnen gelagert wird, darf nicht mit chemischen Holzschutzmitteln behandelt werden. Dies ist auf der Mass- und Verkaufsliste zu vermerken.
- Für Nadelrundholz ohne Rinde ist ein kostendeckender Entrindungszuschlag zu berechnen.
- Für zertifiziertes Holz (FSC, Herkunftszeichen Schweizer Holz, PEFC) soll ein **Zuschlag von 2 - 5 Fr./Fm** eingefordert werden. Wo nicht explizit verlangt, soll die Rechnungsstellung ohne Zertifikatangaben erfolgen.
- Als Zahlungsbedingungen gelten grundsätzlich 30 Tage netto.

Brennholz - ab Waldstrasse Fr./RMM oder Fr./LMM, ohne MWST

Holzart	Kranlang, frisch Fr./Rm	Spalten, frisch Fr./Rm	Spalten, trocken Fr./Rm
Buche	48	62	90
			115

Laubholz ge-	44	57	85	110
mischt				
Nadelholz	44		85	110

Hackschnitzel - franko Silo Fr./SMM oder Fr./EMM, ohne MWST

Holzart	frisch, Fr./SRm	trocken, Fr./SRm	Energie, Rp./kWh*
Hartlaubholz	40 - 49	48 - 58	---
Nadelholz	24 - 28	31 - 37	---
Energie	---	---	5.0 - 7.2*

* Nutzenergie nach dem Ofen

Industrieholz (Zellulose-, Schleif- und Plattenholz)

Industrieholz wird heute meist nach individuellen Preislisen der Werke gehandelt. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen.

Umrechnungsfaktoren (alle Angaben in Rinde)

Nadelholz		Laubholz	
1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm	1 = 1.4 Rm	1 Rm = 0.7 Fm
Fm 3	0	Fm 3	0
1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm	1 = 2.8 SRm	1 SRm = 0.3 Fm
Fm 0	6	Fm 0	6
1 = 0.4 t _{luro}	1 t _{luro} = 2.2 Fm	1 = 0.6 t _{luro}	1 t _{luro} = 1.6 Fm
Fm 4	5	Fm 3	0
1 = 0.8 t _{luro}	1 t _{luro} = 1.2 Fm	1 = 1.1 t _{luro}	1 t _{luro} = 0.9 Fm
Fm 2	2	Fm 1	0
1 = 1.1 MWh*	1 MWh* = 0.9 Fm	1 = 1.9 MWh*	1 MWh* = 0.5 Fm
Fm 0	1	Fm 0	3
1 = 1.4 MWh**	1 MWh** = 0.6 Fm	1 = 2.2 MWh**	1 MWh** = 0.4 Fm
Fm 5	9	Fm 5	4
1 = 0.5 t _{luro}	1 t _{luro} = 1.7 R	1 = 0.7 t _{luro}	1 t _{luro} = 1.2 Rm
Rm 7	4 m	Rm 8	9

* Grünschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 100 % ** Trockenschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atro: 25 %

Aargauscher Waldwirtschaftsverband AWV (www.awv.ch)

Im Roos 5, 5630 Muri, Tel. 056 221 89 71, E-Mail: awv@awv.ch

Berner Waldbesitzer BWB (www.bwb-pfb.ch)

Halenstrasse 10, 3012 Bern, Tel. 031 533 50 70, E-Mail: bwb@bwb-pfb.ch,

Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn BWSO (www.bwso.ch)

Hauptgasse 48, 4500 Solothurn, Tel. 032 622 51 26, E-Mail: info@bwso.ch

Waldbelder Basel (www.partnerimwald.ch)

Drosselweg 12, 4242 Laufen, Tel. 061 763 01 34, E-Mail: wbb@partnerimwald.ch

AARGO - HOLZ AG

Postfach, 5304, Endingen, Tel. 056 242 17 88, E-Mail : info@aargo-holz.ch

Raurica Holzvermarktung AG

Hardstrasse 37, 4132 Muttenz, Tel 061 922 04 62, E-Mail: info@auricawald.ch

Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel / Solothurn

Postfach 45, 3294 Buren a.A., Tel. 079 208 94 05, E-Mail: forst_m.luethi@gmx.ch

Holzmarktinfo Dezember 2016

Berner Holzvermarkter, www.bernerwaldundholz.ch

Holzernte im Privatwald bisher zurückhaltend

Trotz guter Nachfrage nach Rundholz ist es vor allem im Privatwald betreffend Holzeinschlag eher ruhig.

Unterschiedliche Versorgung der Werke

Die Sägewerke sind zum Teil knapp mit Rundholz versorgt. Die Nachfrage unseiner Abnehmer sollte von den Waldbesitzern gedeckt werden, damit die einheimische Produktion mit Schweizer Holz aufrecht erhalten bleibt.

Stabile Rundholzpreise auf bescheidenem Niveau

Über alles betrachtet sind die Holzpreise zum Vorjahr stabil geblieben. Die Marktgespräche der Holzmarktkommission führten zu einer Annäherung jedoch nicht zu einer gemeinsamen Empfehlung, da die Preisvorstellungen zu weit auseinander lagen. Das Laubindustrieholz hat um Fr. 3.– bis Fr. 5.–/To-Atro/ nachgegeben. Punktuelle Preiserhöhungen auf einigen Qualitäten und

Stärkeklassen um Fr. 5.–/m³ für die Es und Ei werden durch einzelne Käufer gewährt. Weitergehenden Informationen über die Rundholzpreise finden Sie im Berner Wald «Empfehlungen zum Rundholzverkauf» der Kt. BE, AR, SO, BS oder im Infoschreiben der Regionalen Verbände.

Gute Nachfrage nach Stammnutzholz

Insgesamt ist die Nachfrage nach Nutzholz im Laub- wie Nadelholz gut bis sehr gut. Insbesondere gesucht wird Fichten- und Tannenstarkholz der guten und mittleren Qualitäten. Beim Buchen- und Eschenstammholz ist saisonbedingt eine sehr gute Nachfrage für den Export zu spüren. Beachten Sie die speziellen Längen. Die Inlandnachfrage für gute Stammholzqualitäten (Auslese) im Laubholz hat eingesetzt. Laubholzschnitte möglichst jetzt ausführen und das Holz auf den Markt bringen. Beim Laub- und Nadelindustrieholz sowie Energieholz fliesst das Holz saisonbedingt ab. Da bei den Industrieholzabnehmern die vereinbarten Mengen

in wöchentlichen Kontingenten angeliefert werden müssen ist mit dem regionalen Vermarkter Kontakt aufzunehmen.

Empfehlungen der Berner Holzvermarkter

- Holzschnitte jetzt ausführen und die Nachfrage nach Frischholz der Abnehmer befriedigen.
- Holzschnitte mit grossem Industrie- und Energieholzanfall bei gesichertem Absatz ausführen.
- Sich laufend über die weitere Entwicklung der Marktlage bei den Holzvermarktungsorganisationen informieren, Sortimente unbedingt vor Schlagbeginn mit dem Vermarkter absprechen.

Die Berner Holzvermarkter stehen laufend in Kontakt mit den Holzabnehmern und werden zu gegebener Zeit wieder informieren. Die Holzvermarktungsorganisation Ihrer Region finden Sie unter www.bernerwaldundholz.ch



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Bauen mit SCHWEIZER HOLZ – eine Utopie?

Frienisberger Holz AG

Oben stehendes Thema behandelten die drei Verbände Holzproduzenten Lyssbach, HVG Wohlen und die Holzproduzenten Seeland an ihrem Anlass vom Oktober in der Försterschule Lyss. Einladungen erhielten über 150 Bauverwaltungen und Burgergemeinden aus dem Raum Biel, Bern- Mittelland und Seeland. Der Einsatz von Holz auf Schweizer Baustellen wird immer beliebter. Viele Bauherren gehen davon aus, dass wenn Holz auf ihrem Bau eingesetzt wird, sei es Schweizer Holz. Dem ist leider bei weitem nicht so. Da immer mehr stark verarbeitetes Holz eingesetzt wird, greifen Holzbaufirmen oft zu ausländischem Holz! Dem kann nur entgegengewirkt werden, wenn die Bauherren konkret Schweizer Holz verlangen und dies auch schon bei der Ausschreibung berücksichtigen. Nach der Begrüssung durch Simon Tschanen (HVG Wohlen) zeigte der Holzbauingenieur Stefan Zöllig in einem interessanten Vortrag den anwesenden Bauverwalter/innen und Vertreter von Burgergemeinden Möglichkeiten auf, damit auf ihren Bauten Schweizer

Holz eingesetzt wird. Kuno Moser (Burgergemeinde Biel) berichtete über die positiven Erfahrungen betreffend Planung, Bau, Preis und dem Betrieb ihres aus Schweizer Holz gebauten Betriebsgebäudes. Den Interessierten wurden Anwendungshilfen und Broschüren über den Einsatz von Schweizer Holz abgegeben. Die Fragerunde leitete Martin Schlup (Holzproduzenten Lyssbach) und führte anschliessend zum Apéro über, wo weiter rege über dieses Thema diskutiert wurde.

Durch die Nutzung von Schweizer Holz bewirken wir:

- nur ein gepflegter, genutzter Wald ist ein sicherer Wald
- er schützt uns vor Naturgefahren (Schutzwald)
- nur ein sicherer Wald dient der Freizeitnutzung
- er ist unser Sauerstoffproduzent
- er erhält unsere Biodiversität
- er ist unser Trinkwasserreservoir
- ist einziger nachwachsender Rohstoff der Schweiz

Zudem sind es ca 80000 Arbeitsplätze, 3 mal mehr als z Bsp die Uhrenindustrie, welche eine grosse Wertschöpfung in die Zukunft generieren. Konsumenten, Waldbesitzer, Forstdienste, Holzverarbeiter und Holzbau-firmen müssen sich gemeinsam für unseren schönen Wald einsetzen.

Martin Schlup / 078 698 36 56



Rundholzpreise verharren auf tiefem Niveau

Ulrich Steiner

Die Waldbesitzer von Sumiswald und Umgebung (WBS) trafen sich letzten Montag in Sumiswald zu ihrer 8. Hauptversammlung. Im Berichtsjahr vermarktete die dafür zuständige Emmentaler Wald und Holz GmbH (EWH) rund 20 Prozent weniger Rundholz. Dies als Folge der anhaltend tiefen Preise.

Exakt 100 Personen kamen am Montag ins Restaurant zum Kreuz in Sumiswald an die 8. Hauptversammlung der Waldbesitzer von Sumiswald und Umgebung (WBS). «Der starke Franken und die hierzulande hohen Produktionskosten bestimmen weiterhin die Entwicklung

auf dem Holzmarkt. Erfreulicherweise verzeichnen die Verarbeitungsbetriebe, trotz konstant hohem Importdruck von Billigwaren, eine gute Schnittwarennachfrage. Die grossen Rundholzlager vom Vorjahr konnten dank der zurückhaltenden Nutzungen vieler Waldbesitzer abgebaut werden. Somit sind die Sägereien ab sofort auf Frischholzlieferungen angewiesen», erklärte WBS-Präsident Oswald Bärtschi (Lützelflüh-Waldhaus) einleitend. Bezüglich der Preissituation sieht es momentan für die Waldbesitzer nicht gerade rosig aus. Die Rundholzpreise verharren weiterhin auf tiefem Niveau. Mit

einer spürbaren Verbesserung rechnen die Fachleute nicht. Die zukünftige Entwicklung wird hauptsächlich von den internationalen Schnitt- und Restholzmärkten bestimmt.

Ein Fünftel weniger

Nach Auskunft von EWH-Geschäftsführer Beat Zaugg vermarktete seine Organisation wegen der Misere in der vergangenen Kampagne rund 20 Prozent weniger Rundholz. «Mehr denn je ist ein geeintes Auftreten der Waldbesitzer am Markt unabdingbar. Nur starke Organisationen garantieren auch in Zukunft grösstmögliche Wertschöp-



Legende: Trotz guter Schnitwaren-Nachfrage sind die Rundholzpreise weiterhin tief.

fung aus dem Wald. Deshalb berät die EWH Waldbesitzer, erarbeitet Nutzungskonzepte, koordiniert Holzschläge und organisiert den gemeinsamen Verkauf», machte Beat Zaugg der Versammlung klar. Als Vorstandsmitglied repräsentierte Zaugg auch die Bernischen Waldbesitzer (BWB), während

Martin Städeli über Aktuelles aus der Waldabteilung Voralpen orientierte.

Sekretär gesucht

Für Vereine und Organisationen ist es zunehmend schwieriger geeignete und willige Funktionäre zu rekrutieren. Dies musste im Vorfeld der Hauptversam-

mung auch der WBS erfahren. Für den demissionierenden Sekretär Jürg Eggmann liess sich, trotz intensiver Suche, kein Nachfolger finden. Um eine drohende Vakanz zu verhindern und die nötige Zeit zu gewinnen, erklärte sich Eggmann bereit ein weiteres Jahr anzuhängen. Alle übrigen Funktionäre, inklusive Präsident Oswald Bärtschi, wurden für die kommenden vier Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Das Tätigkeitsprogramm sieht für 2017 einen Vereinsausflug mit Fachexkursion vor. Der Vorstand wird sich der Sache annehmen und die Mitglieder zu gegebener Zeit über das Reiseprogramm informieren.

Leimholz-Produzenten: künftig innerhalb Holzindustrie Schweiz

Holzindustrie Schweiz

An der 45. Generalversammlung der Schweizerischen Fachgemeinschaft Holzleimbau (SFH) gestern in Solothurn wurde die Auflösung der bisherigen Organisation beschlossen. Mit der von Präsident Jean-Marc Ducret und seinem Vorstand ausgearbeiteten Lösung ist ein Weiterverfolgen der SFH-Ziele innerhalb von Holzindustrie Schweiz gewährleistet, so dass die Versammlung den Neustart unterstützte.

Nach einem Jahr der Zusammenarbeit mit HIS im Auftragsverhältnis war der SFH-Vorstand überzeugt, dass eine organisatorische Vereinfachung angezeigt ist – als Fachgruppe von HIS. Der Vorstand hat deshalb der Generalversammlung die Auflösung des eigenständigen Vereins beantragt und zum Übertritt in die neue Fachgruppe aufgerufen. Nach der Zustimmung der Generalversammlung unterzeichneten die Präsidenten Jean-Marc

Ducret (SFH) und Thomas Lädach (HIS) die Vereinbarung «Fachgruppe Leimholz». Die Präsidenten tauschten auch ihren Dank aus – für die neue Möglichkeit einerseits, für das Vertrauen andererseits. Und die Unternehmen signierten ihren Beitrag zur neuen Organisation. Der neue Name ohne «Bau» deutet eine Öffnung zu Leimholz-Produzenten generell an. Im Mittelpunkt stehen weiter die Ziele

- Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen
- Fachlicher Erfahrungsaustausch und Weiterentwicklung der Holzbauweise
- Verbreiten und wo nötig Erarbeiten von Qualitätsbestimmungen
- Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen, auch international

Sehr wichtig ist, dass Präsident Jean-Marc Ducret auch der neuen Fachgruppe vorsteht und dabei von seinem bisherigen Vorstand (Franz Lenherr, Bruno Abplanalp,

Werner Peter, Res Näf) unterstützt wird. Die neuen Fachgruppenmitglieder unterstützen diese Führung ebenso wie die Schwerpunkte 2017: Umsetzung Bauproduktegesetz (KMU-Projekt BBL, notified body in der Schweiz), Sortierprojekt, Normen-Prüfung, Weiterbildungstag, Tage des Schweizer Holzes, Pressearbeit und Interventionen nach Bedarf. Urs Luginbühl informierte die zentralen Akteure der Schweizer Leimholzproduktion über wichtige Neuerungen im Normenbereich – ein Feld, auf dem die Zusammenarbeit der Betriebe nur Vorteile bringt.

Strukturen für die Zukunft

Bernischer Forstverein

Unternehmerisches Denken wird belohnt: Im Rahmen des Programms «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» unterstützt der Kanton Bern innovative Betriebe mit einer Anschubfinanzierung. An der Abendveranstaltung des Bernischen Forstvereins präsentierten Projektverantwortliche sowie Waldeigentümer zwei Beispiele und berichteten von ihren Erfahrungen.

Gleichberechtigte Zusammenarbeit im Gemeindeverband Oberaargau

«Bürgergemeinden sind stolz auf ihren Wald. Ihn zu pflegen wird als noble Aufgabe empfunden, Defizite werden in Kauf genommen», sagte Werner Kugler zu Beginn seines Referats. Der Holzpreis sei halt schlecht, heisse es dann. «Dies vorweg, damit sie das Problem im Kern verstehen können», so der Leiter der technischen Forstverwaltung Burgdorf.

Kugler selbst hegte schon lange die Idee eines gemeinsamen Forstbetriebs der Bürgergemeinden Aarwangen, Langenthal und Roggwil. Als die Zeit günstig war, konfrontierte er die Behörden der benachbarten Bürgergemeinden mit dem Vorhaben. Er stiess auf Interesse – nicht zuletzt deshalb, weil diese unterdessen selbst festgestellt hatten, dass sie nicht wirtschaften können wie bisher. Aus Sicht von Therese Müller, stellvertretende Burgerratspräsidentin Aarwangen, war die Anschubfinanzierung des Kantons ein zentrales Element: Einerseits förderte diese die politische Akzeptanz, dass bisherige Strategien und Strukturen überprüft werden. Andererseits konnte das Projekt durch einen externen Berater begleitet werden. Grosse Starteinlagen seitens der Bürgergemeinden waren nicht nötig. «Damit eine gemeinsame Entwicklung aber überhaupt stattfinden kann, ist Vertrauen das wichtigste Element» so Therese Müller und fügt an: «Für das gegenseitige Vertrauen war bei uns entscheidend, dass jeder Partner zu gleichen Teilen stimmberechtigt ist.» Daneben seien die technischen Fak-

ten – wie beispielsweise der Maschinenpark aufgeteilt werden soll – klar und entsprechende Folgerungen nachvollziehbar. Die Oberaargauer stecken momentan noch mitten in den Abklärungen, der Entscheid für oder gegen eine Zusammenarbeit ist noch nicht gefallen. Als Ziel wird im Moment die Zusammenarbeit im Gemeindeverband verfolgt. «Unabhängig davon, zu welchem Schluss wir kommen, ist es wichtig und richtig, dass wir uns über unser künftiges Geschäftsmodell Gedanken machen», stellte Therese Müller abschliessend fest.

Unternehmerischer Aufbruch mit der GürbeForst AG

Im Gürbetal stehen die Bürgergemeinden Wattenwil und Blumenstein kurz vor der Gründung eines gemeinsamen Unternehmens: Ab 1. Juli 2017 soll die GürbeForst AG ihren Betrieb aufnehmen. Anders als im Oberaargau ist hier das Verhältnis der Stimmanteile entsprechend der Grösse des Waldbesitzes 38 zu 62 Prozent – ein Schlüssel, den die Gürbetaler bei allem anwenden: Gewinn, Verlust, Kostenbeteiligung etc. Die Wahl einer Aktiengesellschaft als Gesellschaftsform hat zum Ziel, dass der Betriebsleiter der GürbeForst AG möglichst grossen Handlungsspielraum hat und entsprechend flexibel am Markt agieren kann. Ausserdem sollen sich weitere Interessierte beteiligen können.

Auch im Gürbetal ist Vertrauen ein zentrales Stichwort. Ein Blick zurück zeigt, dass die beiden Bürgergemeinden in der Vergangenheit kaum miteinander kommunizierten: «Jenseits der Gürbe begann für die jeweils andere Seite das schwarze Loch», berichtete der Burgerratspräsident von Blumenstein, Georg Winkler.

Er war es dann auch, der die Initiative für eine Zusammenarbeit ergriff. Beide Betriebe arbeiteten zu diesem Zeitpunkt zwar erfolgreich; es gab aber ab und zu Engpässe, und Maschinen konnten nicht immer optimal ausgelastet werden. Aus Winklers Initiati-

ve entstand Mitte 2014 zunächst ein Zusammenarbeitsvertrag. Durch die Zusammenarbeit konnte das gegenseitige Vertrauen wachsen und Anfang 2015 waren die Bürger bereit, die Zusammenarbeit grundsätzlich zu prüfen. Personelle Wechsel haben diese Bereitschaft zusätzlich begünstigt. Entscheidendes Argument für einen gemeinsamen Betrieb war schliesslich die Flexibilität in jeder Hinsicht: Ein grösseres Unternehmen kann auf Bedürfnisse des Marktes besser eingehen. Zudem können umfangreichere Aufträge entgegengenommen werden und das Personal sowie die Maschinen sind optimaler ausgelastet.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

«Die unschönste Aufgabe sind die Gespräche, die geführt werden müssen, wenn die Entwicklungen personelle Konsequenzen nach sich ziehen», hielt Werner Kugler am Ende der Diskussion fest. Die Erfahrung zeige jedoch, dass solche Gespräche auch positive Impulse geben können. Einmal habe ein älterer Forstarbeiter zu ihm gesagt, dass er sich schon lange überlegt habe, nicht bis zur Pensionierung im Wald arbeiten zu können. «Veränderungen brauchen halt einfach auch Mut, Durchhaltewillen – und Zeit», meinte Kugler zum Abschluss der Veranstaltung.

Das Programm «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» will die Entwicklung von betrieblich ausgerichteten Waldunternehmen fördern. Dazu sieht das Programm verschiedene Massnahmen vor. Eine davon ist die Begleitung von potenziellen Betrieben oder Trägerschaften. Die Umsetzung des Programms läuft seit Anfang 2016. Aktuell werden in 11 Projekten Betriebe überprüft und neue, unternehmerische Lösungen für die Zukunft gesucht.

Zu Gast bei Freunden

Von Simon Rieben



Die Reise des Verbands Berner Forstpersonal hat uns ins Unterengadin zu Arnold Denoth geführt, dem Gemeindeförster von Zernez. Mit einem Rundgang im typisch lichten und märchenhaften Lärchenwald – Bireweggen mit Käse inklusive – haben wir uns zunächst im Engadin akklimatisiert. Die Biker unter uns tobten sich am zweiten Tag mit dem sportlichen Scuoler Förster Mario Riatsch aus. Mario wählte eine tolle Tour mit dem einen oder anderen Höhenmeter und sorgte für viel Schweiß und Begeisterung. Während die einen kräftig

in die Pedale traten, suchte der zweite Teil der Gruppe im Val Trupchun nach Rothirschen. Resultat: Rehe, Eichhörnchen, Tannenhäher, Bergdohlen, Gämsen, Steinböcke, Bergdohlen, Bartgeier und Adler hat man gesichtet aber keinen einzigen Hirsch. Die Brunft war bereits Geschichte. Wenigstens hatten wir am Vorabend noch Hirsch auf dem Teller. Zur Vorspeise exzellente Capuns, später an der Bar Braulio – eine Flüssigkeit, welche die Geschmäcker zu scheiden vermochte. In gleisendem Sonnenlicht besuchten wir vor der Heimreise

das berühmte Guarda mit seinen schönen Häusern, während Arnold uns über die bewegte Geschichte des Unterengadins von der Römerzeit bis zu den Gemeindefusionen der Gegenwart aufklärte. Übrig bleiben tolle Erinnerungen an die dreitägige Reise mit guter Kameradschaft und herzlicher Gastfreundschaft. Vielen Dank an Arnold, Priska, Mario, Norbert und Housi für die Organisation; herzlichen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer!



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**

aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen

Lohnanzucht

- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**

auf Wunsch

Kühlhauslagerung

- **Einheimische Wildgehölze**

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung

Forstpflanzen im Weichwandcontainer

- **Pflanzen im Quick-Pot**

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze

Vertrieb von

Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material

- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf

Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84

info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch



Histoires de montages et de rédactions ...

Stefan Flückiger, gérant des PFB

Chères lectrices,
Chers lecteurs,

Le 26 octobre 2016, l'émission de la SRF «Rundschau» a diffusé un reportage intitulé «Förster gegen Jäger» (Gardes forestiers contre chasseurs). Ce reportage est digne des plus vieux clichés, qui ne s'appliquent plus aujourd'hui aux propriétaires forestiers. Néanmoins, il est très instructif si l'on en connaît l'origine: le 1er octobre 2016, le journaliste H. de SRF me contacte et me pose les questions suivantes auxquelles je réponds comme suit: «Monsieur Flückiger, j'ai lu votre article dans le Berner Wald sur la détention en masse d'animaux sauvages, qui m'a beaucoup interpellé. Est-ce vrai que vous avez un problème avec les chasseurs?» Ma réponse: «Non, Monsieur H. Nous n'avons aucun problème avec les chasseurs. Les chasseurs sont des partenaires pour la forêt. Ils consacrent leurs congés et leurs loisirs à l'accomplissement d'une tâche publique. Nous avons un problème avec le canton, qui détient la régale de la chasse, fixe les directives concernant le quota de tirs mais ne prend pas les mesures nécessaires pour réaliser son objectif. L'objectif de tirs n'est pas atteint depuis 10 ans.» Journaliste H.: «Faut-il que les chasseurs tirent beaucoup plus d'animaux?» Ma réponse: «Non, Monsieur H. – les chasseurs bernois ont le droit de tirer autant d'animaux qu'ils le souhaitent. Ils pratiquent une activité de plaisance dans le cadre du système de milice. Il incombe au canton d'atteindre le quota de tirs visé. Le chasseur verse beaucoup d'argent au canton, il est libre de décider lui-même du nombre d'animaux qu'il souhaite exécuter.» Journaliste H.: «Vous préféreriez ne pas avoir de gibier à l'état sauvage, n'est-ce pas?» Ma réponse: «Non, Monsieur H., le gibier fait partie de l'écosystème de la forêt. Le canton est tenu par la loi de le maintenir à une quantité tolérable pour la forêt, ce qui n'est pas le cas dans le canton de Berne. Depuis 10 ans, le quota de tirs annuel est systématiquement

inférieur à l'objectif de plusieurs centaines de bêtes.» Journaliste H.: «Est-ce surtout un problème financier pour vous, faites-vous moins de bénéfices?» Ma réponse: «Les finances ne sont qu'un aspect parmi tant d'autres. Nous ne pouvons pas rajeunir les forêts avec des espèces d'arbres qui sont absolument indispensables pour assurer à nos descendants des forêts vitales et productives – c'est le principal problème.» Journaliste H.: «Le système de chasse affermée ne fonctionnerait-il pas beaucoup mieux?» Ma réponse: «Non, Monsieur H. – le système de chasse n'a aucun impact sur la réalisation des objectifs. C'est en premier lieu au titulaire du droit régalien de veiller à respecter le quota de tirs. Et s'il n'y parvient pas avec les moyens traditionnels, il doit rechercher d'autres solutions.» Journaliste H.: «Seriez-vous prêt à participer à un reportage de Rundschau?» Ma réponse: «Oui – à condition de ne pas tomber dans le cliché «Chasseurs contre propriétaires forestiers». La responsabilité incombe au canton seul, en tant que titulaire de la régale de la chasse.»

Les enregistrements ont eu lieu le 10 octobre 2016 pendant 9 heures. Mes déclarations étaient exactement les mêmes que celles précitées. Je vous laisse à vous, lecteurs, le soin de juger si le journaliste H. et la rédaction du SRF Rundschau ont su retranscrire la position des propriétaires forestiers au montage. Voici le bilan que j'en tire: «...et ils vécurent heureux et effectuèrent beaucoup de montages...».

En face, nous avons un article du journal «Der Bund» intitulé «Mit den Rehen tut sich der Kanton Bern schwer» (Le canton de Berne lutte contre les chevreuils), qui a été publié le 3 décembre 2016. Le journaliste en question a obtenu exactement les mêmes réponses de ma part que Monsieur H. de la SRF. Ce tableau semble dépeindre une situation tout à fait différente et restitue largement la position des propriétaires forestiers. Si l'on analyse de près les forêts et la population de gi-

biers recensées par les autorités publiques, nous pouvons nous demander s'il est bien judicieux de faire participer les groupes d'utilisateurs, qui sont principalement guidés par des intérêts individuels. La préservation des forêts et le maintien de populations saines de gibier est un mandat légal qui incombe au canton de Berne. Il est tenu d'accomplir cette tâche sans réserves. L'argument du risque de nuire aux espèces d'ongulés chassables ne tient pas la route face à l'analyse succincte de l'Inspection de la chasse (cf. plus loin dans le Berner Wald). La situation semble différente pour les espèces d'arbres qui s'imposent dans le cadre du changement climatique. Nous sommes curieux de voir si les mesures requises pour préserver les forêts seront prises dans les prochaines années. Le concept du Berner Wald 2017 prévoit de traiter plus en détail la gestion et les aspects liés aux prestations des forêts en faveur de la prospérité. Etant donné les «revendications antibois» croissantes, nous voulons vous proposer diverses possibilités d'actions. Celles-ci visent à garantir que votre forêt puisse elle aussi fournir durablement ses prestations. Nous vous présentons le concept de base dans la rubrique «Focus» de ce Berner Wald.

Je vous souhaite un Noël ressourçant et une excellente année 2017! Je vous remercie de votre fidélité.

Le nouveau directeur de l'Economie publique en visite dans les pâturages boisés du Jura bernois

Novembre 2016, Rénald Queloz, chef de la DFJB

Le nouveau Directeur de l'Economie publique, Monsieur le Conseiller Christoph Ammann, a visité la Division forestière Jura bernois le mardi 25 octobre dernier. Il était accompagné de M. Roger Schmidt, Chef de l'office cantonal des forêts. MM. Rénald Queloz et Renaud Baumgartner, respectivement nouveau chef de la DFJB et chef sortant, ont accueilli leurs hôtes sur le pâturage boisé « Sous Montoz », situé sur le territoire communal de Reconvilier. La manifestation s'inscrivait dans un programme de visites que M. Am-

mann a réalisé dans les 4 divisions de l'Office cantonal des forêts. M. Ammann s'est informé sur les pâturages boisés, sur leur importance dans notre région, tant agricole, forestière, naturelle, paysagère et touristique. L'exemple présenté à M. Ammann est un domaine géré à l'aide d'un Plan de gestion intégré (PGI) depuis 2012. Cet outil de gestion tient compte des différents aspects et intègre toutes les attentes vis-à-vis du pâturage boisé. Le défi du service forestier est de conserver les pâturages boisés et leur taux de boi-

sement, tout en veillant à un renouvellement durable du boisement. Ce premier contact au niveau forestier de M. Ammann dans notre région, revêtait une importance particulière. Après la présentation d'une des spécificités du Jura bernois, il a fait connaissance du personnel de la Division forestière et a pu remercier officiellement M. Baumgartner pour les 37 ans et demi passés au service forestier bernois.



Le CE Christophe Ammann (2ème depuis la gauche) reçu par la direction de l'OFOR et de la DFJB



De g a d, le Conseiller d'Etat Christoph Ammann, Renaud Baumgartner ancien Chef de la DFJB, Roger Schmidt Chef de l'office cantonal des forêts du canton de Berne et Rénald Queloz nouveau Chef de la DFJB

Virgile Moll a quitté l'enseignement professionnel

Interview par Renaud Baumgartner, DFJB

Une des figures les plus connues dans le monde forestier du Jura et du Jura-bernois a redéfini sensiblement sa carrière professionnelle, en mettant un terme à l'enseignement professionnel qu'il dispensait aux apprentis forestiers-bûcherons de notre région depuis de nombreuses années (pour ne pas dire de décennies). Sa dernière leçon, il l'a

donnée à la fin de l'année scolaire au ceff de Moutier à la classe des F3. Sa vie professionnelle n'est pas terminée pour autant, car il va continuer son travail au sein de l'équipe de la DFJB à Tavannes. Pour marquer le coup, son ancien chef de la DFJB, Renaud Baumgartner, l'a interviewé pour une rétrospective.

Renaud Baumgartner : Virgile, fin juin de cette année, tu as donné ta dernière leçon de connaissances professionnelles aux apprentis forestiers-bûcherons au ceff Artisanat à Moutier. Une page se tourne sur une carrière d'enseignant professionnel qui a œuvré dans l'ombre du grand public. Mais toute une génération d'apprentis fores-

tiers-bûcherons ont bénéficié de tes larges connaissances. Tu as grandi à Reconvilier. Quels ont été tes premiers pas dans la profession ?

Virgile Moll : J'ai fait l'apprentissage de forestier-bûcheron de 1974 à 1977 aux forêts domaniales à Court, auprès de Georges Girardin. C'était une grande entreprise formatrice en ce temps-là. Ensuite j'y ai travaillé un certain temps comme ouvrier, jusqu'à ce que je fasse mon école de recrue.

Quand as-tu été à l'école de garde forestier à Lyss ?

C'est directement à la fin de mon école de recrue, en 1980, que j'ai rallié l'école de garde forestier à Lyss.

Y avait-il d'autres gardes forestiers du Jura bernois ?

Il y avait Thierry Voisard, feu Charles-André Cattin et feu Samuel Burkhalter, ainsi que quatre ou cinq gardes du Jura.

Qu'as-tu fait après ta formation à Lyss ?

Par la suite, j'ai trouvé directement une place de garde forestier lors de la création du nouveau triage communal du Petit-Val, triage que j'ai donc eu l'occasion d'organiser.

C'est lorsque tu étais en poste au triage du Petit-Val que tu as rejoint l'école professionnelle. Qu'est-ce qui t'a amené à postuler dans l'enseignement ?

Je me suis toujours intéressé à travailler avec des apprentis. J'avais déjà suivi la formation de moniteur à l'EFS où j'étais en contact avec les apprentis durant les cours. J'avais également pour objectif de recruter des apprentis pour monter une équipe au Petit-Val, mais j'ai très vite compris que cela ne serait pas possible. Lorsqu'un poste à l'école professionnelle de Tramelan m'a été proposé pour succéder à Aurèle Noirjean, j'ai vu là une très belle occasion de m'impliquer auprès de ces jeunes également à l'école.

Quels autres enseignants forestiers professionnels exerçaient à l'époque ?

il y avait André Turberg et Gérald Montandon. Par la suite, il y a eu passablement de changements, notamment au niveau des ingénieurs forestiers qui enseignaient dans l'école.



Apéro bien mérité par Virgile Moll après toutes ses années passées en tant qu'enseignant des branches professionnelles pour les apprenants forestiers-bûcherons du Jura et du Jura-bernois.

Quelles branches as-tu enseigné ?

J'ai presque toujours enseigné la dendrologie (connaissance des essences), qui est la branche principale du manuel des apprentis. Par la suite j'ai enseigné la Protection des forêts et la Technologie du bois, auxquelles venaient ponctuellement s'ajouter d'autres chapitres.

Quelle branche préférerais-tu enseigner ?
Sans hésitation la dendrologie.

Comment l'enseignement a-t-il évolué des années 1980 jusqu'à nos jours ?

Il a beaucoup évolué au niveau des moyens. Au début nous avions l'Abrégé d'Economie forestière (le Petit Robert) et chaque enseignant créait des feuilles complémentaires. Un premier manuel était en préparation. André Turberg et moi-même étant impliqués dans un groupe de travail, j'ai pu me servir des ébauches à l'école. A la sortie du Pre-

mier manuel fait par l'EFS pour toute la Suisse, nous étions ravis de ce support sommaire qui comportait néanmoins quelques lacunes. Plus tard le CODOC a été créé avec la mise sur pied d'une commission chargée de l'élaboration du deuxième manuel des connaissances professionnelles. J'étais également partie prenante dans cette commission qui comptait cinq personnes pour la Suisse romande. Ce manuel est encore en vigueur actuellement, mais avec des chapitres révisés. Les moyens techniques ont également évolué depuis le rétroprojecteur, le tableau noir, ensuite le flip chart. C'est toute de même tardivement que le beamer est apparu. Aujourd'hui toutes les classes sont équipées de matériel informatique ce qui facilite grandement le travail de préparation des leçons.

Combien d'apprentis avais-tu par classe ? C'est très variable. Dans les petites volées il y avait 6 à 8 apprentis en première année. Les grandes volées pouvaient compter jusqu'à 24 élèves. Certaines années, les classes ont même dû être dédoublées.

Combien d'apprentis sont passés dans ta classe ?

Plus ou moins 300 apprentis ont suivi mes cours durant les 33 ans qu'a duré mon enseignement.

Sais-tu ce qu'ils sont devenus ? As-tu connaissance de trajectoires particulières ?

Un bon nombre est resté dans le métier. Ils sont devenus chef d'équipe ou ont créé leur entreprise. Certains sont également devenus formateur. Je les retrouve lorsque je vais visiter des cours d'apprentis. Une bonne proportion a fait garde forestier et je les revois de temps en temps. Parmi mes premiers élèves il y a par exemple eu François Bueche, aujourd'hui scieur à Madagascar, Jean-

Charles Noirjean, forestier du triage Moron et à Forêt Suisse, Daniel Boder, bûcheron à la Bourgeoisie de Bienne. François Sandmeier est devenu un des piliers du centre de formation au Mont sur Lausanne; Urs Amstutz est champion du monde de bûcheronnage ; un autre élève est devenu mon collègue : Jean-Marc Friedli. Parmi les gardes du Jura, j'ai également vu passer Cédric Huber.

Y-a-t-il une anecdote qui te vient à l'esprit ?

Il y a toujours eu de petites péripéties. En effet, les bûcherons étaient à l'école dans le même bâtiment que les employés de commerce et avaient la réputation d'être un peu turbulents. Le directeur de l'école est venu un jour annoncer, très satisfait, aux apprentis forestiers que le corridor avait été refait et qu'il avait tenu à faire installer des crochets solides pour les manteaux, pour résister aux assauts des forestiers qui étaient un peu des brigands. C'est ainsi que dès la semaine suivante tous les crochets

avaient été pliés.

As-tu de mauvais souvenir de cette période d'enseignement ?

Non, il n'y a pas de mauvais souvenir, si ce n'est l'arrêt en cours de formation de certains élèves qui auraient eu la capacité de conclure avec succès leur apprentissage.

Quel est ton meilleur souvenir ?

Y-a-t-il une chose dont tu es particulièrement fier ?

D'avoir essayé d'apporter quelque chose à tous ces jeunes pendant plus de 30 années.

C'est réellement une prestation importante que tu as accomplie. Au nom des autorités responsables de l'enseignement professionnel forestier, mais bien sûr aussi de tous ces heureux bénéficiaires de ton enseignement, et au nom de l'économie forestière et du personnel forestier du Jura bernois, je te remercie pour ton engagement compétent et infatigable, et te souhaite une bonne fin de carrière de forestier d'Etat au sein de la DFJB.

Le Droit de St-Imier sous les projecteurs

Par Pierre-Yves Vuilleumier, DFJB

Actuellement, d'importants travaux sont réalisés ou le seront prochainement dans le périmètre des forêts du Droit au-dessus de la cité imérienne.

Cette forêt plurifonctionnelle joue toutefois un rôle très important de protection contre les chutes de pierres et les avalanches en faveur de l'agglomération de St-Imier et de son hôpital, ainsi que la pour la route communale et le funiculaire qui relie Mont-Soleil.

En raison de sa proximité aux habitations, elle joue également un rôle social non négligeable que ses utilisateurs ne démentiront probablement pas.

La forêt appartient à la Bourgeoisie de St-Imier, alors que la Commune municipale y est responsable de la sécurité de la population et des biens. Les travaux purement forestiers sont assurés par l'équipe de la Bourgeoisie de St-Imier.

Deux chantiers bien distincts sont actuellement ouverts :

- La mise en place de filets de protection permanents pour la route de Mont-Soleil et pour la ville de St-Imier
- La construction d'un nouveau réservoir d'eau potable avec ses conduites d'alimentation et la mise en place de filets de protection permanents pour cet important ouvrage

1. Mise en place de filets de protection permanents pour la route de Mont-Soleil et pour la ville de St-Imier

Comme c'est le cas dans de nombreuses forêts jurassiennes, un banc rocheux surplombe toute la forêt du Droit.

Lorsque l'on y trouve un banc rocheux avec à sa base une forte pente, tous les ingrédients sont réunis pour y recenser de temps en temps des chutes de blocs. Pour compléter le tableau, on y ajoute

en contre-bas des habitations et des infrastructures de dévestiture. La boucle est ainsi bouclée. Comme un exemple décrit dans un manuel, c'est typiquement le cas de figure qui concerne St-Imier et sa côte du Droit.

Coupe de bois en forêt protectrice

Depuis la base du banc rocheux, la forêt protectrice s'étend de haut en bas sur une distance moyenne d'environ 330 mètres. Les premières maisons sont souvent proches de la lisière inférieure. Dans cette forêt de protection où le hêtre y est majoritaire, des coupes de bois ont été réalisées sur plusieurs années avec, comme objectif, d'augmenter la pérennité et l'efficacité du peuplement forestier à retenir les chutes de pierres et les avalanches.

Si la forêt n'existait pas à cet endroit, outre les nombreuses chutes de pierres,

des avalanches de neige pourraient se produire avec des conséquences pour la population. Les blessures bien visibles au pied des arbres témoignent de l'utilité de leur rôle de protection. Malgré eux, un gros bloc a réussi à traverser la route de Mont-Soleil le 13 avril dernier,



Gros bloc qui a défrayé la chronique le 13 avril dernier et qui s'est arrêté sur le sentier des Philosophes

menaçant des habitations de la cité. La Bourgeoisie, propriétaire de la forêt, a conclu une convention avec le bénéficiaire de la protection, la Municipalité de Saint-Imier, pour assurer le financement des travaux, en plus de la contribution de l'Office des forêts.

Filets en renfort

La forêt joue un rôle primordial pour la sécurité. Parfois il est nécessaire d'augmenter d'un cran la protection en construisant des filets contre les chutes de pierres. Allant dans ce sens, un nouveau filet de protection permanent a été construit cet automne 2016 à l'est du funiculaire. Il doit assurer la sécurité de la route de Mont-Soleil et les maisons de St-Imier qui s'y trouvent en contre-bas. D'une longueur totale de 180 mètres, il a été partagé en 3 segments de 60 mètres chacun.

Sa partie hors sol est de 3 mètres de hauteur, sa capacité à l'absorption d'énergie est de 500 kJ. Pour une résistance optimale de ces filets, il aura fallu percer pas moins de 85 ancrages au sol. Chaque ancrage a une profondeur de 3 à 6 mètres, ce qui totalise, mis bout à bout, un forage total de 360 mètres. Pour solidifier les ancrages, 10 tonnes de mortier ont été nécessaires. Avant la pose des filets, chaque ancrage est testé pour connaître sa résistance.

L'auteur du projet est le bureau Impuls AG et les travaux ont été assurés par l'entreprise régionale Abat Tech Sàrl à Reconvilier. Ce dernier filet de protection fait suite à celui, de même taille, mis en place en 2008 à l'ouest du funiculaire.



Machine de forage légère avec un faible impact sur la nature pour un diamètre d'ancrage du filet de protection de 90 mm. (Photo D. Linder)



Essai de traction pour contrôler la solidité, le dimensionnement et la qualité de l'ancrage (Photo D. Linder)

Le puits principal se trouve au lieu-dit Les Sauges à Sonvillier où les forages ont une profondeur entre 630 et 660 mètres.

Gros travaux dans la forêt du Droit de St-Imier pour le réservoir

Dans ce laborieux projet, un important réservoir d'eau potable sera construit sur un relatif replat de cette forêt de protection du Droit de St-Imier. Projeté en pleine forêt dans le région du sentier des Philosophes, sa capacité sera de 4'000m³ d'eau.



Mise en place du filet de protection à l'aide de l'hélicoptère (Photo D. Linder)

2. Nouveau réservoir – travaux préparatoires

Sous la gestion de la société Eau-Vallon SA, la phase de planification d'un important projet arrive à son terme. Enfin les premiers travaux ont pu débuter cet automne 2016. La totalité de ce colossal projet avoisine 28 millions de francs. Il consiste à assurer l'approvisionnement en eau potable de 27 communes, dont des localités du Haut-Vallon et des Franches-Montagnes dans le canton du Jura.

4'000m³ d'eau. Un défrichage définitif de 2'240m² est nécessaire à l'endroit où sera construit le réservoir. Notamment pour permettre un déplacement minimal des matériaux lors du chantier et la mise en place de canalisations avec creusage conventionnel, une importante demande de défrichage temporaire a été présentée. Pour l'ensemble du projet sur sol bernois, 31'900m² seront déboisés temporairement, dont une grande partie dans cette forêt du Droit de St-Imier.



Filet de protection contre les chutes de pierres mis en place en 2008 à l'ouest du funiculaire au-dessus de la route

Le défrichage sera temporaire parce que cet endroit retournera en forêt une fois les travaux terminés. Sur la totalité des surfaces qui seront défrichées dans les forêts de la Bourgeoisie de St-Imier, il est prévu d'y sortir 600m³ de bois.

Impact sur la forêt pris en compte

De plus, pour réduire au maximum l'impact des travaux sur la forêt, une conduite dirigée par forage sera mise en place depuis le réservoir jusqu'à la Brigade à Mont-Soleil. Dans ce genre de procédure, les demandes d'autorisations sont complexes. Une étude d'impact a également été nécessaire et des mesures de compensation seront réalisées à divers endroits de la région.

Le nouveau réservoir aura son filet de protection

Dans un premier temps, un filet provisoire de protection contre les chutes

de pierres était prévu pour la sécurité des travailleurs qui se relaient pendant toute la durée de construction du réservoir. Finalement, c'est un filet de protection définitif qui a été érigé cet automne 2016. Il est construit entre la route de Mont-Soleil et le nouveau réservoir. Sa longueur est de 80 mètres, pour une hauteur de 3 mètres et une résistance de 500kj.

En résumé : Etat d'avancement des projets à fin novembre 2016

1. Forêt de protection :

- Des travaux forestiers y sont régulièrement réalisés
- Un filet de protection contre les chutes de pierres de 180 mètres a été mis en place au-dessus de la route de Mont-Soleil en 2008 à l'ouest du funiculaire
- Un certain nombre de blocs rocheux ont été dynamités

- Un filet de protection contre les chutes de pierres de 180 mètres a été mis en place au-dessus de la route de Mont-Soleil en automne 2016 à l'est du funiculaire

2. Projet pour l'eau potable – construction du réservoir de St-Imier

- Toutes les autorisations ont été délivrées pour la construction
- Les travaux de défrichage pour le réservoir de St-Imier entrepris par l'équipe de la Bourgeoisie de St-Imier ont débuté
- Le canton de Berne a accepté un crédit de 5.83 millions de francs
- Un filet de protection contre les chutes de pierres de 80 mètres de long a été mis en place pour la protection du réservoir entre la route de Mont-Soleil et le réservoir.



Travaux de défrichage pour le nouveau réservoir réalisé par l'équipe forestière de la Commune bourgeoise de St-Imier



Un filet de protection contre les chutes de pierres sera construit à cet endroit entre la route de Mont-Soleil et le nouveau réservoir

Enquête sur la propriété forestière – hiver 2016–17

Communiqué

Qui sont les propriétaires forestiers suisses ? Quelle relation entretiennent-ils avec leur forêt ? Quels objectifs poursuivent-ils ? L'Office fédéral de l'environnement (OFEV) a décidé de se pencher sur ces questions, et sur bien d'autres, à l'aide notamment d'un formulaire envoyé à 900 propriétaires publics et 2000 propriétaires privés. Cette enquête ser-

vira à l'élaboration de données de base qui seront présentées au printemps 2017 et dont il sera tenu compte entre autres dans le développement de la politique forestière 2020. La communauté de travail de la société Interface – Politikstudien Forschung Beratung (IF) et le département de recherches sociales de l'Université de Zurich (SFS) sont chargés de réaliser

cette enquête. L'OFEV invite tous les propriétaires forestiers qui seront contactés en décembre 2016 à y participer et les remercie pour leur précieuse contribution. Mme Flurina Dietrich de la société Interface (dietrich@interface-politikstudien.ch, +41 41 226 04 39) se tient à votre disposition pour tout complément d'information.

Energie-bois Suisse est prête pour la Stratégie énergétique 2050

Octobre 2016 – Communiqué de presse Energie-bois Suisse

Au terme de trois années de débat, les Chambres fédérales ont adopté le premier volet de la Stratégie énergétique 2050 le 30 septembre dernier. La filière bois-énergie salue cette décision comme un signal fort pour le rôle essentiel que jouera à l'avenir le deuxième agent énergétique renouvelable le plus important en Suisse, en particulier sur le marché du chauffage.

Après des années de négociations pénibles, le Conseil des États et le Conseil national ont adopté à la grande majorité, dans le vote final, le message sur le premier train de mesures, qui avait été proposé par le Conseil fédéral en septembre 2013. Ce vote réjouissant met fin à une longue période d'incertitudes et garantit à l'économie suisse la sécurité d'investissement et de planification dont elle a impérativement besoin. Il rassure en particulier un grand nombre

d'entreprises de petite et moyenne taille dans la filière bois-énergie, qui ont assumé de gros risques au cours des années passées pour se construire une base solide. Le parlement vient donc de valider leur engagement : par étapes et avec discernement, la Suisse va développer un nouveau système d'approvisionnement en énergie moderne. En tant que deuxième agent énergétique le plus important de notre pays, le bois jouera désormais un rôle encore plus essentiel pour la production de chaleur et d'électricité. Nous bénéficions d'un énorme potentiel pour renforcer l'exploitation durable du bois-énergie, notamment dans le Jura, les Alpes et Préalpes, ainsi qu'au Tessin, où les réserves de bois sont particulièrement importantes. Le service d'information et de conseil d'Energie-bois Suisse se tient à votre disposition pour de plus amples informations.

A propos de l'association Energie-bois Suisse

Depuis plus de 35 ans, Energie-bois Suisse encourage une utilisation du bois raisonnable, respectueuse de l'environnement, moderne et efficace au plan énergétique; en Suisse, le bois représente en importance la deuxième source d'énergie renouvelable et nationale. Nous proposons une multiplicité de prestations intéressantes et modernes qui font de nous un interlocuteur important et compétent dans le domaine de l'énergie-bois au service des spécialistes, maîtres d'ouvrage, politiciens, entreprises et personnes privées intéressées.

Etager et entretenir ses lisières forestières

Viviane Froidevaux, géographe, cheffe de projets nature et paysage, Parc naturel régional du Doubs

Information sur les soutiens cantonaux et les prestations complémentaires du Parc du Doubs

Une lisière étagée est définie par les différentes strates qui s'y succèdent (ourlet herbacé, buissons, arbustes, arbres).

L'étagement d'une lisière se fait par une coupe dans le massif forestier, en reculant la limite des grands arbres en faveur des

buissons et arbustes. La surface agricole adjacente n'est ainsi pas touchée. Outre les intérêts en faveur de la biodiversité et du paysage, les lisières étagées et structurées présentent de nombreux avantages sylvicoles et agricoles pour leurs propriétaires. Par exemple :

Intérêts pour la sylviculture :

- Protection accrue des massifs forestiers contre les vents, atténuant ainsi le risque de chablis (moins de pertes économiques).
- Protection des grands arbres contre l'excès de soleil, les turbulences et l'assèchement du vent et contre certains insectes (plus grande valeur du bois).
- La présence d'un manteau d'arbustes limite le développement des grandes branches basses (arbres de meilleure qualité, moins nouveaux). Il permet aussi une protection contre certains ravageurs en accueillant oiseaux et autres prédateurs d'insectes.
- Diminution des dégâts dus au gibier en lui offrant une nourriture variée et des arbres/arbustes de substitution.

Intérêts pour l'agriculture :

- Diminution de l'ombrage sur les herbages, mûrissement plus rapide des céréales, diminution de la concurrence des racines.
- Moins de branches mortes au sol.
- Pour les propriétaires/exploitants agricoles répondant aux PER, des contributions pour les bandes herbeuses qui jouxtent les lisières peuvent être accordées (SPB, réseau écologique/EcoRéseau, qualité II).
- Habitat pour des espèces utiles à l'agriculture (auxiliaires agricoles) et protection contre certaines maladies transportées par le vent (rouilles). L'hermine, prédatrice spécialisée du campagnol, apprécie particulièrement ces milieux.
- Atténuation du vent et des écarts de température côté agricole par rapport aux zones ouvertes (moins de risque de verse, meilleure pollinisation par les insectes, démarrage plus précoce de l'herbe, protection du bétail contre le froid).

Subventions cantonales et services concernés

Des subventions peuvent être allouées aux propriétaires forestiers pour l'éta-

gement et l'entretien des lisières. Dans le canton de Berne, selon le DHP dominant (moins de 30 cm, plus de 30 cm), les montants sont de 4'000 ou 8'000 CHF/ha. Quelques conditions sont posées, comme l'absence de route, de voie de chemin de fer ou de ligne électrique à proximité ou la longueur minimale de traitement (150 m au moins). Le garde-forestier est votre première personne de contact. Il remplira avec vous une demande de contributions et la transmettra à la Division forestière. Il pourra également vous donner des informations et détails sur la manière de faire. Garde-forestier de triage pour La Ferrière :

- Pierre-Yves Vuilleumier, Rue F. Gonseth 16, 2615 Sonvilier
Tél: 032 941 65 10 -
Mobile 079 222 45 86
pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

- Service forestier régional :
Division forestière du Jura bernois, Rue de Pierre-Pertuis 7, Case postale 54, 2710 Tavannes
Tél: 031 636 12 80 /
foret.jurabernois@vol.be.ch

Prestations complémentaires du Parc du Doubs

Le Parc du Doubs propose des prestations complémentaires aux subventions cantonales à tout propriétaire forestier intéressé à étagé ou entretenir sa lisière, à condition que la forêt soit située sur son territoire. Ainsi, le Parc dédommage la mise à disposition de hêtres en faveur de la Rosalie des Alpes, propose des forestiers-conseil pour fournir des explications sur la meilleure manière de mener à bien les travaux ou soutient la mise en place de tas de pierres ou de branches. Il reste ouvert à toute autre mesure favorisant la biodiversité et/ou la mise en réseau. Pour le canton de Berne, ces prestations s'appliquent uniquement pour la commune de La Ferrière; les autres communes du Parc sur les cantons de Neuchâtel et du Jura qui bénéficient également de ces prestations sont Les Brenets, Le Locle, Les Planchettes, La Chaux-de-Fonds, Les Bois, Le Noirmont, Les Breuleux, La Chaux-des-Breuleux, Saignelégier, Montfaucon, Les Enfers, Lajoux, Les Genevez, Saint-Brais, Clos du Doubs.

Nous tenons à la disposition des personnes intéressées un document qui contient plus d'informations ainsi que les

coordonnées des différentes personnes et services ressource. N'hésitez pas à nous contacter aux coordonnées ci-dessous : Parc naturel régional du Doubs, Place du 23-Juin 6, CP 316, 2350 Saignelégier
T: +41 32 420 46 77 /
viviane.froidevaux@parcdoubs.ch /
www.parcdoubs.ch



Parc du Doubs



Lisière souhaitée en faveur de la biodiversité (Photo Philippe Graf, OFOR)



Schéma type d'une lisière adaptée (Source : Björn Fuhrer, ZHAW)

Je déteste que l'on coupe les arbres !

Aline Gerber, éducation et sensibilisation pour le Parc régional Chasseral

Tout comme Idéfix, le petit chien des aventures d'Astérix le Gaulois, la réaction vient du cœur d'une élève de Renan (BE) lors d'une journée en forêt organisée par le Parc Chasseral dans le cadre du projet « Graine de chercheur énergie ». Les émotions des enfants sont fortes et leurs réactions immédiates lorsqu'on leur demande si c'est bien ou non de couper des arbres. Ces journées de découverte ont pour but de sensibiliser les jeunes à la gestion durable et à la possibilité d'utiliser du bois régional sans détruire la forêt.

Le programme « Graine de chercheur énergie » propose aux classes primaires des communes membres du Parc régional Chasseral de partir à la découverte de l'énergie autour de l'école et à l'intérieur même de leur bâtiment scolaire. Le bois étant une ressource en énergie renouvelable importante pour la région, une journée sur le terrain a été mise en place afin de sensibiliser les élèves à la gestion de la forêt et aux nombreuses utilisations de cette ressource écologique, notamment pour le chauffage. En 2016, 10 journées ont été organisées. Deux ont eu lieu sur le Jura bernois, les autres dans le Val-de-Ruz.

Journée riche en émotions

Dès l'arrivée en forêt, une première question est posée par le garde-forestier et l'animatrice du Parc Chasseral aux enfants : « Est-ce bien ou mal de couper des arbres ? ». Les réactions sont immédiates : « Moi ça me donne envie de pleurer ». « Ce n'est pas bien, parce qu'on n'a plus d'oxygène pour respirer ». « C'est une mauvaise chose pour les animaux qui vivent dans la forêt ». Seuls quelques enfants perçoivent positivement la coupe d'un arbre. Qu'en sera-t-il en fin de journée ?

Un premier atelier animé par le garde-forestier permet aux élèves de découvrir de manière concrète la gestion durable d'une forêt. Un arbre candidat est sélectionné.



Les enfants utilisent leurs cinq sens pour découvrir la forêt. Que d'émotions en une journée !

tionné. Son besoin de lumière pour se développer implique de couper d'autres arbres. Les élèves apprennent aussi le cycle de vie d'un arbre, de la plantule au géant, et découvrent le temps qu'il faut à une forêt pour se développer. Le second atelier fait réfléchir les élèves à l'histoire de l'Homme et du feu. Après la présentation des techniques de chauffage à bois modernes, les jeunes reçoivent allumettes et papier puis s'essaient à l'allumage d'un feu.

L'abattage d'un arbre

Puis vient le moment fort de la journée : l'abattage d'un arbre. L'intervention se prépare en douceur, afin de ne pas brusquer les enfants. Le garde-forestier leur présente tout d'abord l'arbre sélectionné en expliquant son choix. Après avoir fait l'entaille de direction, il détermine l'axe de chute permettant d'éviter au maximum les blessures aux autres arbres. Une fois l'arbre au sol, sous les applaudissements, les élèves passent à l'action. Ils entassent les branches et déblayent le chemin. Chacun reçoit une rondelle de l'arbre abattu à rapporter à la maison. Une plus grande pièce sera emportée en classe. Elle permettra notamment de compter l'âge de l'arbre.

Se souvenir de la journée

À la fin de la journée, la question de départ est de nouveau posée à la classe. Les réponses sont cette fois beaucoup plus nuancées. La journée a apporté son lot d'enseignements ! En fin d'an-



Souvenir de l'arbre abattu à montrer aux parents de retour à la maison. La grande rondelle est ramenée en classe, l'enseignante leur montrera comment compter l'âge de l'arbre.

née scolaire, les animatrices du Parc régional accompagnent les classes dans la restitution de l'enseignement reçu. En 2015–2016, une classe a par exemple rédigé un article dans la presse régionale, une autre a mis sur pied une exposition affichée à l'école et à l'Office du tourisme. Quelques classes ont mis en place des ateliers animés par les élèves pour les autres élèves de l'école, pour les parents et pour les autorités communales. Une belle manière de sensibiliser un plus large public à l'importance du bois de la région.

Depuis l'automne 2016, le Parc Chasseral collabore avec la Division forestière du Jura bernois et le programme « Rendez-vous forêt bernoise » proposé par le canton. Ces journées sont encadrées par un garde forestier formé à la pédagogie et à la gestion de groupe. Elles sont proposées gratuitement aux classes primaires. Pendant l'année scolaire 2016-2017, ce sont au total plus de 190 enfants qui ont été sensibilisés à la gestion durable de la forêt.

Contact : Aline Gerber,
education@parchasseral.ch

Informations :

www.parchasseral.ch/agir/ecoles/
graine-de-chercheur



Expérimenter le pouvoir calorifique du bois en allumant un feu : une première pour beaucoup d'élèves, aussi étonnant que cela puisse paraître !



Aline Gerber Animatrice pour le Parc Chasseral en pleine explication à des enfants comblés



Après avoir expliqué comment il a choisi son candidat, le garde forestier Jean-Michel Jubin présente aux écoliers la technique qui va permettre de limiter les dégâts pendant la chute de l'arbre.

Clin d'œil

Photo : Vincent Eichenberger

D'un seul coup, dans cette combe profonde, de minuscules flocons de neige ont décoré harmonieusement les toiles d'araignées présentes en ces lieux.

L'interaction entre le biotope, la lumière, la température, les toiles d'araignées et les flocons de neige ont mis en place tout naturellement une œuvre

d'art très éphémère. Ephémère est un moindre mot. Le fabuleux spectacle n'a duré qu'une dizaine de minutes avant de disparaître pour toujours !



Les vœux 2017 de la rédaction francophone de Forêt Bernoise

Pierre-Yves Vuilleumier, DFJB

2016 prendra bientôt fin pour laisser place à la nouvelle année. Sans trop se tromper et au vu de ce qui se passe autour de nous, on peut admettre que le rythme de notre civilisation avance à pas de géant. La forêt, bien qu'en apparence très tranquille, doit aussi faire face à une évolution climatique assez rapide, dont on ne connaît pas

encore véritablement l'issue. Lorsqu'il y a une évolution, il y a des incertitudes. En s'y préparant, cela peut être une véritable opportunité de prendre de bonnes décisions.

Pour rester sur la bonne voie dans cette trépidante mutation, il faut tous se hisser sur la même corde tout en espérant qu'elle soit solidement

fixée sur un herculéen ancrage. Chers lectrices et chers lecteurs de Forêt Bernoise, nous vous adressons, ainsi qu'à votre famille, tous nos meilleurs vœux pour les Fêtes de fin d'année ainsi qu'une année 2017 en pleine forme et avec beaucoup de réussite dans votre prochaine étape de parcours de vie !



Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
17–20 août	Foire forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 1/2017	fin janvier 2017	fin février 2017
Édition 2/2017	fin mars 2017	fin avril 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale. D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

DIE NEUE LEICHTIGKEIT. FÜR PROFIS.

MS 261 C-M

Kompakt und 4.9 kg leicht
M-Tronic für optimale Motorleistung
Top Handling am Stamm
Wartungsarm
Stabiler Krallenanschlag

Exklusiv bei Ihrem
Fachhändler

FUEL
POWER



Maximale Leistung bei minimalem Gewicht.

Handlich und leistungsstark. Dank ihrer neuen Konstruktion ist die MS 261 C-M leichter und kompakter geworden. Die Arbeit mit der Säge wird dadurch bedeutend einfacher und agiler. Sie können sich voll auf Ihre Arbeit konzentrieren und dank M-Tronic sofort mit Bestleistung loslegen. stihl.ch

STIHL®